

# Schwierige Geburt in guten Händen

Das deutschlandweit einmalige »Münchner Projekt« erhöht die Patientensicherheit im Kreißsaal am LMU-Klinikum



**Simone S. (36) freut sich auf ihr erstes Kind, es wird eine Tochter sein. Noch vier Wochen bis zur Entbindung, wenn alles glatt läuft. Trotz eines erhöhten Risikos – die werdende Mutter ist Diabetikerin und leidet an hohem Blutdruck – ist sie sehr zuversichtlich und hat sich bewusst für die Frauenklinik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) entschieden.**

**»Ich habe mich informiert, wie die Hebammen und Ärzte am Uniklinikum auf schwierige Situationen vorbereitet sind. Als Erstgebärende in meinem Alter ist das besonders wichtig...«, meint Simone S.**

Von Philipp Krefßirer

**D**er betreuende Arzt, Professor Dr. Franz Kainer, Leiter der Geburtshilfe, konnte Simone S. im Gespräch überzeugen. »Sowohl in der Maistraße wie auch in Großhadern können wir den höchsten medizinischen Standard anbieten. Seit einiger Zeit hat sich die Sicherheit für Mutter und Kind noch erhöht, da wir regelmäßige Übungen mit Ärzten und Hebammen durchführen.« Im sogenannten »Münchner Projekt« üben die Mitarbeitenden der Geburtshilfe

an Simulationspuppen. Die Simulation von Risikosituationen zur Fehlervermeidung ist in der Luftfahrt seit langem bekannt. Seltene, mitunter aber lebensbedrohliche Situationen können so mehrfach ohne Schaden für die Beteiligten trainiert werden. Auch in der Geburtshilfe gibt es sehr seltene, aber in ihrer Dramatik und Dynamik ernste Komplikationen mit teilweise gravierenden Folgen für Mutter und Kind. Geburtssimulationen am Phantom gibt es in der Geburtshilfe seit mehr als 100 Jahren – so lange besteht übrigens auch die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Münchens Innenstadt. Technisch ausgereifte Geburtssimulatoren, die ein wirklichkeitsgetreues Szenario ermöglichen, stehen jedoch erst seit Kurzem zur Verfügung.

## Realistische Simulation

»In Zusammenarbeit mit dem Institut für Notfallmedizin und Medizinmanagement (INM), der Klinik für Anästhesiologie sowie der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde im letzten Jahr ein Simulationskreißsaal errichtet, der auch weltweit bislang nur an sehr wenigen Zentren existiert«, sagt der Geschäftsführende Vorstand des INM, Professor Dr. Christian Lackner. Diese Einrichtung ist Teil eines international führenden Zentrums zur Simulation von Abläufen in der Medizin, um die Sicherheit für Patienten zu

steigern. Den Kliniken der LMU und somit allen Fachbereichen steht damit ein einzigartiges Trainingszentrum zur Verfügung. »Die offizielle Einweihung ist für den Herbst geplant, aber schon jetzt haben wir eine Vielzahl von Anfragen, weil die Möglichkeiten hier wirklich einzigartig sind«, so Lackner.

Die ferngesteuerten Simulationspuppen sind in einem voll ausgerüstetem Kreißsaal installiert, in dem Mutter und Kind nach modernsten Methoden von einem Team behandelt werden können. »Sämtliche Risikosituationen wie etwa Blutungen, Notfall-Kaiserschnitte, Schulterdystokien oder akuter kindlicher Sauerstoffmangel lassen sich wirklichkeitsgetreu darstellen und vermitteln den Medizinerinnen und Hebammen ein realistisches Szenario«, betont Professor Kainer.

Der Ablauf wird dabei von mehreren Videokameras aufgezeichnet, sodass eine ausführliche Fehleranalyse möglich ist. »Nach den Übungen setzen sich alle Beteiligten zusammen und sprechen die einzelnen Aktionen durch. Dabei kommt es nicht nur auf die fachlichen Maßnahmen an, sondern auch darauf, ob z. B. bei der Kommunikation un-

tereinander noch Verbesserungen möglich sind«, sagt Professor Lackner. Das ist gerade auch im Zusammenspiel der Hebammen mit den Ärzten ein wichtiger Punkt. »Durch das Simulationstraining werden viele Faktoren angesprochen, die die interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessern, beispielsweise die Fähigkeit zur Wahrnehmung oder Kooperation. Wir sehen, dass geschulte Teams effizienter arbeiten, sowohl miteinander als auch in der Betreuung der Gebärenden«, sagt Sonja Opitz, Lehrhebamme an der Berufsfachschule für Hebammen an der Frauenklinik der LMU in der Maistraße.

## Maximale Patientensicherheit

Die an den Übungen Beteiligten erleben das Szenario als sehr realistisch. Nicht nur der eigentliche Geburtsvorgang kann mit Simulationspuppen durchgespielt werden, eine ferngesteuerte Babypuppe zur Erstversorgung, die auch Schreien kann, steht ebenfalls bereit. »Auf diese Weise bilden wir den gesamten Vorgang einer Geburt nach und können unsere Leute immer wieder trainieren«, sagt Professor Kainer. »Deutschlandweit stehen wir somit an der Spitze, was Fehlervermeidung und Patientensicherheit angeht.«

Das Klinikum der Universität München zählt mit rund 4000 Entbindungen pro Jahr an den Standorten Campus Innenstadt (Maistraße) und Campus Großhadern zu den ersten Adressen in Bayern. Die Perinatalzentren haben die höchste Versorgungsstufe. Neben der schulmedizinischen Betreuung wird zudem großer Wert auf die persönliche und psychische Betreuung gelegt.

## Kontakt:

Prof. Dr. Franz Kainer  
Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe,  
Campus Innenstadt (Leiter Geburtshilfe)  
Tel.: 089/5160-4600  
E-Mail: franz.kainer@med.uni-muenchen.de